



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der komischen Litteratur

Flögel, Karl Friedrich

Liegnitz [u.a.], 1785

Franciscus Philelphus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52508)

bensbekenntniß gemacht, und der heilige Hieronymus wäre in Rom gebohren worden, wurde er als ein Ketzer vor das Inquisitionsgerichte zu Neapel gebracht, und man machte so gar eine Ketzerei daraus, daß er von den Prädicamenten des Aristoteles anders lehrte, als die Kirche. Valla sah ein, mit was vor Leuten er zu thun hätte, und sagte: ich glaube alles, was die Kirche glaubt; und doch würde er dem Scheiterhaufen nicht entgangen seyn, wenn ihm nicht König Alphonsus losgeholfen hätte. Daß er aber mit Ruthen in dem Dominicanerkloster zu Neapel gehauen worden, ist eine Erdichtung des Poggio, seines Feindes. Alles dieses schadete aber seinem Glück zu Rom so wenig, daß er sich im Jahr 1447, wieder in seine Vaterstadt zurückbegab, wo er an dem Cardinal Befarion einen großen Gönner fand, und vom Pabst Nicolaus V. selbst mit einem Jahrgelde begnadigt wurde. Von der Zeit an lehrte er die Redekunst öffentlich zu Rom, wurde Canonicus an der Lateran Kirche und päpstlicher Secretär, und starb im Jahr 1457²⁾.

Franciscus Philelphus.

Philelphus einer von den besten Köpfen seiner Zeit aus Tolentino in der Mark Ancona gebürtig, wo er im Jahr 1398. von sehr armen Eltern gebohren wurde, that sich sehr früh in Wissenschaften herfür; und

2) Bayle Dict. Valla. Hambergers zuverlässige Nachrichten Th. IV. S. 743.

und gieng hernach aus Liebe zur griechischen Sprache nach Constantinopel, wo er des Emanuel Chryso-laras Tochter Theodora heurathete, und vom Kaiser Johannes Paläologus an die occidentalischen Höfe um Hülfe wider die Türken geschickt wurde. Hernach lehrte er die lateinische und griechische Gelehrsamkeit zu Bononien, Rom, Mailand, Florenz, Padua und Mantua; allein ob er gleich nach damaliger Zeit reichlich belohnt wurde, so fehlte es ihm doch immer an Gelde, weil er die Oekonomie nicht verstand, und zu viel Pracht trieb. Er starb im Jahr 1481. zu Florenz, und zwar in solcher Armuth, daß man sein Haus- und Küchengeräthe verkaufen mußte, um ihn beerdigen zu können. Er war stolz, eitel, ruhm-süchtig und aufgeblasen, machte aus grammaticalischen Kleinigkeiten viel Wesens, und glaubte, es wäre ihm Niemand gleich. Er wiederholt es in seinen Werken an mehr als an einem Orte, daß er der einzige unter den Lateinern sei, der Bücher von allerlei Art geschrieben, und zieht sich in der Absicht dem Virgil und Cicero vor. Er war beißend und satirisch, und ertrug die Beurtheilung seiner Schriften und Person nicht gelassen; doch dieses war damals der herrschende Geschmack. Unter allen Gelehrten und Wiederherstellern der schönen Wissenschaften in Italien aus dem funfzehnten Jahrhunderte ist doch keiner gemäßiger als er. Der Pabst Pius II. gab ihm eine Pension von 200 Ducaten, die er aber nur einmal ausgezahlt bekam, worüber er so erbittert wurde, daß er die heftigsten Sa-

tiren auf ihn schrieb. Mit Poggio, Petro Candido Decembrio, Ludov. Crivelli, und Carolo Aretino wechselte er grobe Streitschriften. Die erste Ausgabe seiner Satiren kam unter folgenden Titel heraus:

Francisci Philelfi Satyrarum Hecatostichon Decades decem. Am Ende steht: Franciscus Philelfus huic Satyrarum operi extremam manum Mediolani imposuit. Die Martis Cal. Decembribus. Anno a natali christiano M. CCCC. XLVIII. Impresae Mediolani Galeacio Maria Sphortia Inuictissimo Duce Quinto florente: per Christophorum Valdarpher Ratisponensem huius eximiae Artis imprimendi consummatissimum Magistrum: Anno a natali christiano Millesimo quadringentesimo septuagesimo sexto: Idibus Novembribus. 4 maj. vel fol. min.

Man hat auch zwei Ausgaben von diesen Satiren, nämlich Venet. 1502. 4. und Paris 1508. 4. die letztere Ausgabe wird von einigen in das Jahr 1518. gesetzt, weil am Ende steht: Anno a natali Christiano millesimo quingentesimo octavo decimo octavo calendis Octobres. welches einen doppelten Sinn giebt, weil das Comma fehlt.

Philelphus nennt diese Satiren Hecatosticha, weil jede hundert Verse enthält, und ihrer hundert an der Zahl sind. In diesen Satiren giebt er dem Cosmus von Medicis fast alle Laster schuld, und schützet die bitterste Galle wider ihn aus; braucht auch keine
andre

andre Mäßigung, als daß er den Namen Cosmus bisweilen lateinisch durch Mundus ausdrückt; dadurch wurde Cosmus so aufgebracht, daß er ihn des Landes verwies. In der siebenten Satire des VII. Zehends wiederruft er seine Schimpfreden auf den Cosmus, da er wieder mit ihm ausgesöhnt worden. Der König Alphonsus von Neapel fand an diesen Satiren vieles Vergnügen, und hatte sich merken lassen, daß er sie gern annehmen würde, wenn Philadelphus Lust hätte, sie ihm zu übergeben. Der Pabst Nicolaus V. verlangte auch von ihm dieselben zu sehn, da er sie dem Alphonsus überreichen wollte, und las sie ganz durch. Naude in seinem Mascurat zählt diese Satiren unter die schlechtesten Bücher und nennt sie niederträchtig und kriechend, und Vossius tadelt ihn, weil er Fehler wider die Prosodie darinn begeht. Dieser Fehler ungeachtet kann man sie als einen Spiegel der Sitten des XV. Jahrhunderts ansehen²⁾.

Lorenzo Medici.

Dieser größte Mann des funfzehnten Jahrhunderts, der erst ein bloßer Bürger zu Florenz war, wuste sich durch seine Tugenden die Herrschaft über Florenz zu erwerben, und erhielt nach seinem Tode von den Bürgern die ihn verfolgt hatten, den Namen eines

F 4

Ba-

2) Niceron's Nachrichten Th. VI. S. 136. ff. Göze Merkwürdigkeiten der Königl. Bibliothek zu Dresden. III. Band. S. 278. Baillet Jugemens Tom. IV. p. 21.